

Zeitschrift: Wissen und Leben
Band: 25 (1922-1923)

Artikel: Leuchtturm
Autor: Hiltbrunner, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEUCHTTURM

Ich baute meinen Turm aus ebner Fläche
Hoch über Menschenfragen und Gewimmel:
Der Unterbau ist sonder Fugenschwäche;
Die Zinne aber reicht bis in den Himmel.

Es ist ein Turm am flachen Meergelände,
Er steht durch Gottes- nicht durch Menschenhuld;
Und lodern einmal seine Feuerbrände
Und leuchtet er, so ist's nicht meine Schuld.

Ich schaue ohne Rührung auf Versandung
Und auf Zerstörung nieder ohne Graun.
Denn eines weiß ich: Seine starke Wandung
Ist so gebaut, wie Menschen nicht mehr baun.

*

Ich schuf mir einen Raum in Turmeshöhe.
Ich geh zuweilen und vollzieh die Runden,
Mein Mantel schützt mich vor der klaren Böe,
Es ist die stillste aller stillen Stunden.

Das Meer ist ruhig und erfüllt von Schweigen,
Die Wellen schlafen und die Winde auch.
Sternbilder ringen sich zum heil'gen Reigen;
Mich aber überfällt ein fremder Hauch.

Und eine Macht hebt mich vom ebenen Dache,
Entrückt in Welten mich, die nie ich sah,
Und wenn ich schwindelnd noch vom Flug erwache,
Bin ich der Krone, den Plejaden nah.

*

Das flache Festland unter mir ist stille,
Ich selbst bin still. Da flammt es auf im Norden,
Dann senkt der Himmel nach des Herren Wille
Auf mich der Sternenkronen Glanz und Orden.

Ich halte Sterne schweigend in den Händen,
Bleib, gottesnah, mir selber überlassen,
Die Strahlen des Polarlichts leise blenden:
Nun hat der Himmel mich allein gelassen.

Ich bleib noch kurz im Licht und bete leise.
Dann steig gelassen ich zu Meer und Brandung.
Die See ist laut. Ich kenne diese Weise ...
Sie lehnt sich brausend gegen Deine Landung.

HERMANN HILTBRUNNER



BAHNFAHRT IM REGEN

Die Dörfer fallen am Fenster vorbei,
Das den Regentag ausschneidet;
Und sein trauriges Einerlei
Über Wiesen und Viadukte fährt.

Die Langeweile ist
Im Wagen aufgebahrt;
Ein großer Wurm frisst
Langsam an den Stunden.

Man hört den immergleichen Takt
Des Räderwerkes, bis der Schlaf
Sich in die müden Augen hackt
— So wie ein schwarzer Vogel.

ERNST FREY

DÄMMERUNG

Nun wird der Himmel trüber,
Häuser verdämmern grau;
Du gehst an mir vorüber:
Gebenedeite Frau.

Was gestern war, wird ferne,
Die Stadt liegt zugetan —
Mich fassen nur die Sterne
Aus deinen Augen an.

Verdrossen stehn Laternen
Und brennen traurig licht.
— Ich kann dich nicht entfernen
Aus meinem Angesicht!

ERNST FREY

